

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,50 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorsatzzeile 20 Hg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Hg.

Billalen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Oberhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte
Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 15

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinz Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 6. Februar 1917.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn)

40. Jahrg.

WVB Großes Hauptquartier, 2. Februar (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Zwischen Armentières und Arras scheiterten zahlreiche Vorstöße starker englischer Aufklärungsabteilungen.

Beiderseits von Ancre und Somme herrschte lebhafter Artilleriekampf. In den Morgen- und Abendstunden rege Tätigkeit unserer Erkunder, die südwestlich von Miraumont und nordöstlich von Le Sars 1 Offizier und 12 Mann aus den feindlichen Gräben holten.

Am Wege Queudecourt-Beaulencourt drangen nach starkem Feuer die Engländer in Kompagnie-Breite ein. Im Gegenangriff wurde die Stellung gesäubert, eine Anzahl Gefangene blieb in unserer Hand.

An der Combreshöhe und im Alluy-Walde kehrten Stoßtrupps aus den zerbrochenen französischen Linien mit 20 Gefangenen zurück; in den Bogenen brachten unsere Aufklärer 6 Franzosen von einer Unternehmung ein.

An der nördlichen Westfront waren die Flieger sehr tätig. Unsere Geschwader machten im englischen Teile Frankreichs sehr wertvolle Feststellungen. Die Gegner blühten bei Luftkämpfen 7 Flugzeuge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei starkem Frost und Schneefällen keine besonderen Ereignisse.

Macedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 2. Februar. (Nichtamtlich.) Von in diesen Tagen zurückgekehrten U-Booten sind 21 Fahrzeuge mit rund 30000 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Unter der Ladung der versenkten Fahrzeuge befanden sich u. a. ca. 7500 Tonnen Kohlen, 5000 Tonnen Erze, außerdem Phosphor und Grubenholz.

Großes Hauptquartier, 3. Februar 1917. Ämtlich.

Von keinem der Kriegsschauplätze sind Ereignisse von besonderer Bedeutung zu melden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 4. Februar. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Rupprecht v. Bayern.

Bei unsichtigem Frostwetter war der Artilleriekampf zwischen Loos-Arras und nordwestlich Serre bis zum St. Pierre-Basf-Walde lebhafter als in den Vorlagen.

Nördlich der Ancre griffen die Engländer unsere Stellungen nach Trommelfeuer um Mitternacht an. Während nördlich von Berry die Angriffe scheiterten, gelang es nahe dem Flußufer einer Abteilung in unsere vordersten Gräben zu dringen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nordöstlich von Pont-a-Mousson und nördlich von St. Mihiel waren einige Erkundungsvorstöße erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Kämpfen, die sich trotz strenger Kälte an der Na entwickelten, wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

und der

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen

ist die Lage unverändert.

Macedonische Front.

Außer Feuerüberfällen bei Monastir sowie zwischen Warda und Dojran-See nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Krieg mit den Vereinigten Staaten Nordamerikas?

WTB Berlin, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen. Der Präsident hat im Kongreß davon Mitteilung gemacht. Dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff sind die Pässe zugestellt worden. Der amerikanische Botschafter Gerard ist angewiesen worden, Deutschland zu verlassen. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt hier an amtlicher Stelle noch nicht vor.

Kaiser und Kronprinz.

A. S. An., 30. Januar. Der Kronprinz macht bekannt: Der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, mir heute nachstehende Allerhöchste Ordre zugehen zu lassen:

Ich habe Euer Kaiserliche und Königliche Hoheit durch Ordre von heute zum General der Infanterie befördert. Wollen Euer Kaiserliche und Königliche Hoheit hierin den Ausdruck wärmsten und herzlich-

sten Dankes erblicken für alles, was Sie als Führer der Armee dem Vaterlande im Verlaufe dieses Feldzuges in freudiger, unermüdlicher treuer Pflichterfüllung geleistet haben. Rasch das Vertrauen und die Liebe der Ihnen unterstellten Truppen gewinnend, haben Sie es verstanden, auf Sie, den feischen, wagemutigen Geist zu übertragen, der sich in Angriff und Verteidigung gleichbewährt hat. Den Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit unterstellten Truppen aber entbieten Sie Meinen und des Vaterlandes warmen Dank für ihre unvergleichliche Tapferkeit und Meinen Kaiserlichen Gruß."

Großes Hauptquartier, den 27. Jan. 1917.

Wilhelm R.

Unser Zukunft liegt auf dem Wasser!

Berlin, 3. Febr. (Zb.) Admiral Scheer sagt im „Lokalanzeiger": „Mein Spruch lautet: Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser! Wer wagt es, jetzt noch dagegen zu zweifeln? Mag der britische Seelöwe auch noch so sehr die Zähne fletschen, wir müssen und wollen ihm schonungslos zusehen, bis seine Bahn auf dem Meere erstritten ist."

Keine Rückgabe deutscher Kolonien?

London, 3. Febr. (Wolff-Tele.) In einer Rede in Westminster erklärte Kolonialminister Walter Long, keine der eroberten deutschen Kolonien werde jemals wieder der deutschen Herrschaft zurückgegeben werden.

Die neue „Möwe".

Amsterdam, 2. Febr. (Zens. Bl.) Mit dem eben versenkten englischen Dampfer „Cambrin Range" hat die neue „Möwe" bisher 13 Schiffe versenkt.

Urteil eines neutralen Diplomaten.

Berlin, 3. Febr. (Zb.) Von einer den hiesigen Diplomaten der europäischen neutralen Staaten nahestehenden Seite ist der „Lokalanzeiger" in die Lage versetzt worden, folgende Auffassung zu berichten: „Die Neutralen werden sich nicht in den Konflikt hineinziehen lassen. Das Schicksal Rumäniens ist besonders für die kleineren Länder zu lehrreich gewesen. Hinsichtlich der Vereinigten Staaten berechtigt eines vor allem zur Zuerst, nämlich, daß Amerika Deutschland nicht den Vorwurf machen kann, sein Wort zurückgenommen zu haben."

Die Wutausbrüche der englischen Presse.

WTB. Berlin, 2. Febr. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

Die englische Presse antwortet auf unsere U-Bootnote mit Wutausbrüchen, die vom Reuterischen Bureau ausführlich in alle Welt verbreitet werden. Mit der Heuchelei, die für die englische Bearbeitung der Öffentlichkeit so bezeichnend ist, wird in den Vordergrund gehoben, daß Deutschland auch den Verkehr der Hospitaltschiffe unterbinde. Daß diese Maßregel durch den Mißbrauch der Hospitaltschiffe notwendig geworden ist, wird natürlich unterschlagen. Mit größtem Nachdruck verlangt die englische Presse Vergeltungsmaßnahmen. Der Globe z. B. fordert Erschießung gefangenener deutscher Offiziere für den Fall eines Angriffes auf ein sogenanntes Hospitaltschiff. Die Westminster Gazette bemerkt mit besonderer Feinheit: „Was auch unsere Gegenmaßregeln sein werden, sie werden sich nicht gegen Verwundete richten." Im übrigen stimmt die englische Presse überein, daß eine sehr schreckensvolle Phase des Krieges bevorstehe. Möge sie die Schuld daran bei denen suchen, die durch die Ablehnung des Friedensangebots die Verantwortung trifft. Mit sorgfältiger Auswahl, wie es scheint, hat Reuter sodann aus der amerikanischen Presse alles zusammengefaßt, was an Stimmen gegen Deutschland vorliegt und den Bruch mit Deutschland verlangt. Da wir vom direkten Nachrichtenverkehr mit Amerika abgeschnitten sind, so fehlt uns zunächst noch die Möglichkeit, die Reuterische Mache im einzelnen nachzuprüfen. In Deutschland wird man sich durch die englischen Manöver weder aus der Ruhe bringen noch von der wohlüberlegten Linie unseres Vorgehens abbringen lassen. Wir nehmen an, daß auch in den neutralen Ländern der

Eifer Reuters und der englischen Presse als zu auffällig empfunden werden wird. Die Interessen Englands sind nicht gleichbedeutend mit denen der übrigen Welt. Auf die Wiedergabe des ganzen Wustes der Reuterischen Presstimmen können wir verzichten, weil wir nicht die mindeste Neigung haben, uns zur Verbreitung der Reuterischen Entstellungen und Schmähungen herzugeben.

Der englische Marineminister zum Tauchbootkrieg.

Amsterdam, 2. Febr. Der Erste Lord der Admiralität, Sir Edward Carson, richtete an eine Versammlung, die der Werbung für die neue Kriegsanleihe galt, ein Schreiben, worin er sein Bedauern darüber ausdrückt, daß er nicht zugegen sein könnte, und dann fortfährt: „Ich verhehle mir nicht und will auch Ihnen nicht verhehlen, welche Gefahren der deutsche Unterseekrieg darbietet. Diese grausamen, unmenschlichen Angriffe auf die friedsame Schifffahrt der Welt bilden für uns eine Frage, die ebenso schwierig wie ernst erscheint. Ich kann jedoch erklären, daß die Admiralität sich Tag und Nacht unermüdlich mit dieser Frage beschäftigt und daß die ständige Bedrängung, in der wir leben, uns zu noch größeren und dringenderen Bemühungen anspornt."

Die Vereinigten Staaten.

— Newyork, 2. Februar. Der Newyorker Hafen wurde am Mittwochabend um 10 Uhr plötzlich geschlossen, so daß kein Schiff abfahren konnte.

— Newyork, 2. Februar. Die Presse ist ungefähr einstimmig in einer ungünstigen Beurteilung des neuen Tauchbootkrieges. Sie erklärt, daß Amerika seine Rechte schützen müsse. Viele in der Öffentlichkeit stehende Männer mahnen indessen zur Vorsicht, und in Kongresskreisen ist man geneigt, sich das Urteil noch vorzubehalten.

— Haag, 2. Februar. Reuter berichtet aus Newyork: Der Washingtoner Korrespondent der „Associated Press" meldet: Nach einer stundenlangen Konferenz zwischen Wilson und Lansing wurde mitgeteilt, daß die Regierung bereits einen Schritt in der Tauchbootkrise getan habe, aber irgendwelche Andeutungen über die Art dieses Schrittes wurden nicht gemacht.

WTB Washington, 4. Febr. Reutermeldung. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, hat Auftrag erhalten, die Botschaft zu schließen. Alle amerikanischen Konsuln und Attaches sollen Deutschland verlassen. Spanien wird die Vertretung der amerikanischen Interessen in Berlin übernehmen.

Amsterdam, 4. Febr. Reuter meldet: Dem deutschen Botschafter in Amerika, Grafen Bernstorff, wurden gestern seine Pässe zugestellt. Die Wahrnehmung der deutschen Interessen soll die Schweizerische Diplomatie übernehmen. Der Botschafter Gerard in Berlin ist angewiesen, seinen Posten zu verlassen. Präsident Wilson hielt gestern nachmittag in dem überfüllten Kongreßsaal eine Rede. Die Vertreter sämtlicher neutralen Staaten waren zugegen. Beim Betreten und beim Verlassen des Saals wurde er laut begrüßt. Im Kongreß wurde ein Antrag auf Ausgabe einer zinslosen Anleihe von 500 Millionen Dollars gestellt. Sie soll in Schatzscheinen bestehen und soll dazu dienen, Heer und Flotte bereit zu machen, um jedem Auftreten der zu Deutschland neigenden Volksteile Widerstand bieten zu können. Nachdem in der Kongreßsitzung der Präsident seine Rede beendet hatte, äußerte Senator Lodge und andere Senatoren ihre volle Zustimmung zu seiner Haltung. „Ich stehe zu ihm", sagte Lodge, als er die Nachricht von dem diplomatischen Bruch erhielt. Der Marineminister Daniels hat Befehle für alle notwendigen Vorkehrungen in den Häfen und auf den Werften erteilt.

Frankfurt, 3. Febr. Ein Privattelegramm der Frankfurter Zeitung aus Newyork meldet: Die Presse ist ungefähr einstimmig in einer ungünstigen Beurteilung des neuen deutschen Tauchbootkrieges. Sie erklärt, daß Amerika seine Rechte schützen müsse. Viele in der Öffentlichkeit stehende Männer mahnen indes zur Vorsicht, und in Kongresskreisen ist man geneigt, sich das Urteil noch vorzubehalten. Der Newyorker Hafen wurde am Mittwochabend, 10 Uhr, plötzlich geschlossen, so daß kein Schiff abfahren konnte.

Ein modernes Heldenepos.

— Tausend deutsche Heeresberichte. —

Das größte Heldengedicht aller Zeiten wurde in den lachlichen und schlichten Worten der ersten Tausend Generalstabberichte geschrieben. Ein Siegeszug, wie er in der Geschichte aller Völker und aller Zeiten ohne Beispiel da steht, und Heldentaten, die die berühmtesten Ereignisse der altgriechischen, altgriechischen und altrömischen Sagen in den Schatten stellen, werden auf einem fast unfaßbar kurzen Raum zusammengefaßt. Bei Ausbruch des Krieges erschienen nicht so regelmäßig wie jetzt die Berichte unserer Obersten Heeresleitung. Der erste, unseren heutigen Generalstabsmeldungen ähnliche Bericht wurde am 2. August veröffentlicht. In der Meldung, daß unter Vorkämpfern die russische Regierung auftraten sollte, binnen 12 Stunden die Mobilmachung gegen uns und unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen einzuweisen, wird zugleich berichtet, daß zwar keinerlei Vorkämpfer von unserem Vorkämpfer einließ, daß aber in der Nacht zum 2. August, 4 Uhr früh, die Meldung im Großen G. - - - - -

„Heute nacht hat Angriff russischer Patrouillen gegen die Eisenbahnbrücke über die Warthe bei Giesendorf stattgefunden. Der Angriff ist abgewiesen. Deutscherseits zwei leichte Verwundete.“

„Insgesamt wurde gemeldet, daß eine starke russische Kolonne mit Geschützen in der Nacht zum 2. August die Grenze bei Schwidben übergriffen hat, und daß zwei Schwadronen Kosaken in Richtung Johannisburg reiten. Aus dieser Meldung geht hervor, daß Anhalt deutsches Reichsgebiet ohne Kriegserklärung angegriffen und den Krieg eröffnet hat. Daraus kommt dieser ersten Meldung über die ersten Kriegsergebnisse eine große Bedeutung zu. Der zweite Bericht stammt vom 3. August. Es wurde darin gemeldet, daß das 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 155 und das Infanterieregiment Nr. 1 die Grenzstadt Kallisch, und daß andere Truppen die Städte Genshach und Bendzin genommen haben. Der dritte Bericht lautet den Sieg deutscher Waffen im Gefecht. Er wurde allerdings nicht von unserer Heeresleitung ausgegeben, sondern war in der Presse zu finden. Es wurde darin mitgeteilt, daß deutsche Truppen das Städtchen Ribartitz bei der Grenzstation Wirballe erlitten hatten und dabei die ersten Geisungen machten. Die russischen Vortruppen flohen nach Osten.“

Am 5. August wurde von Wolffs Telegraphenbureau gemeldet, daß bei Soldau starke russische Kavallerie-Massen, die einen Durchbruch nach Ostpreußen versuchten, vernichtet wurden. Auch zwei Berichte über die Tätigkeit unserer Marine lagen bereits vor. Der Kreuzer „Mugenburg“ hatte am 3. August den Kriegsschiffen Libau bombardiert und Minen gelegt. Ferner hatten die im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffe am 4. August einige beständige Hafenplätze an der Küste von Algier beschossen. Am 7. August wurde die Eroberung von Lüttich gemeldet. In der ersten Zeit erschienen des öfteren an einem Tage mehrere Berichte, wie z. B. am 7. August. Am 10. August erschienen sogar vier und zwar einmal die Mitteilung, daß Lüttich fest in unserer Hand sei. 2. wurde mitgeteilt, daß unsere Truppen 8 russische Geschütze und mehrere Munitionswagen eroberten. 3. kam eine Meldung über Kämpfe in Lugo, und endlich wurde der berühmte Bericht „Die Wahrheit über Lüttich“ veröffentlicht, der zum erstenmal vom Generalquartiermeister v. Stein unterzeichnet war.

Am 14. September erfolgte der berühmte, gewordene Bericht Hindenburgs an den Kaiser über die Schlacht an den Narischen Seen. Von nun an erschienen die deutschen Meldungen wieder ohne jede Unterzeichnung. Es war bereits zur Gewohnheit geworden, daß sie täglich regelmäßig am Nachmittag veröffentlicht wurden. Die Unternehmungen wurden immer gewaltiger, nur der Generalstabsbericht hielt sich auch weiterhin an kurze, knappe Sätze, welche die größten und weitestgehenden Ereignisse mit wenigen Worten schilderten. Eine Veränderung erhielt der Heeresbericht immer nur dann, wenn

die Unternehmungen wuchsen und wenn neue Kriegsschauplätze dazu kamen.

Am 11. August 1915, ungefähr ein Jahr nach Eröffnung des Krieges, war es notwendig geworden, unsere Ostfront in drei Heeresgruppen zu teilen, die dem Generalstabschef von Hindenburg, Prinz Leopold von Bayern und Generalstabschef v. Mollath unterstellt waren. Später kam Vinsingen hinzu. Die Heeresgruppen wurden bei weiterer Ausdehnung der Kämpfe in Fronten eingeteilt, von denen die Nordabteilung unserer Ostfront zuerst Hindenburg führte. Als er an die Spitze des Generalstabes des Heeres gestellt worden war, übernahm Prinz Leopold von Bayern die Führung dieser Front.

Vom 15. November an erschienen auch Abendberichte. Wir haben somit mit dem Doppelbericht seit dem 15. November und der Reihe anderer Berichte in der ersten Zeit und bei späteren großen Ereignissen augenblicklich rund 1000 Heeresberichte zu verzeichnen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Deutsche U-Boot-Beute.

Nach der neuesten amtlichen Zusammenstellung hat der Monat Dezember, in dem 415 000 Tonnen feindlicher und Bannware stehender neutraler Schiffe verlost wurden, den November noch um 7000 Tonnen übertraffen. 217 Schiffe wurden vernichtet. Mehr als 4 Millionen Tonnen sind seit Kriegsausbruch, weit über 2½ Millionen im letzten Jahre durch die Tätigkeit unserer Marine dem Feinde verloren gegangen. Es ist bemerkenswert, daß etwa ein Drittel der Jahresbeute auf die letzten Monate entfällt und daß unsere Erfolge im Dezember, dem für die U-Boot-Tätigkeit wegen der Temperaturverhältnisse noch schwierigeren Monat, noch größer waren als im November. Angesichts dieser Tatsachen ist es begreiflich, daß die Engländer alles daran setzen, und die Seelöcherführung zu erschweren. Aber das Ziel, die deutsche Flotte von den Gewässern, die sie angeblich beherrschen, fernzuhalten, werden sie auch durch ihre neuen völkerrechtswidrigen Maßnahmen nicht erreichen. Unsere Marine wird den Weg ungehörter Erfolge weiter gehen, an ihrer Kraft und Tüchtigkeit werden alle feindlichen Nachschiffen zuschanden werden.

Die Nordsee-Sperre.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß die Mitteilung der englischen Regierung über die Nordsee-Sperre auch zur Kenntnis des holländischen Geheimdienstes in London gebracht wurde. „Selbstverständlich“, meint das Blatt, hat England das volle Recht, die U-Boote zu belästigen, aber es genügt, daß England dabei die eigenen Interessen betont; wenn es aber für die neutrale Schifffahrt die Gefahr verringern will, so soll es auch nicht versuchen, neutrale Schiffe in englische Dienste zu pressen, wie es vor kurzem in charakteristischen Fällen geschah. Und was die Minengefahr anbelangt, kann man an der holländische Statistik hinweisen, nach der seit Ausbruch des Krieges an der holländischen Küste 1640 Minen angeordnet wurden, wovon 999 von englischer Herkunft waren.“ — Man hat also Englands Deuselei durchschaut.

Eine italienische Stimme über das Kriegsende.

Der „Adriatische Volks-Zeitung“ zufolge erwartet der „Popolo d'Italia“, der Krieg werde baldigst entschieden werden, da Frankreich und Italien aus politischen und finanziellen Gründen binnen kurzem erschöpft seien.

Die Operationen in Rumänien.

Der französische General Berthelot hat sich nach französischen Blättern und russischen Hauptquartier begeben, wo er mit dem russischen Generalstabschef Guro wichtige Besprechungen hatte. General Guro, dessen Befehlssbereich bedeutend erweitert ist, hat die Verantwortung für die Operationen an der rumänischen Front mit übernommen.

Wir interessieren, aber sie erschraf vor der Wirkung ihrer Worte, denn mit unterdrücktem Schluchzen sagte Guntram nur: „Meine arme, arme Frau!“

„Oh, entschuldigen Sie! Ich hatte keine Ahnung, daß ich mit meiner Frage eine kaum vernarbte Wunde antreffe.“

„Irina, die sich mit einer Handarbeit zu tun gemacht hatte, blickte den erschütterten Mann mit großen Augen teilnehmend an; der tiefe Schmerz Guntrams ergriß sie mächtig. Auch Tereza blickte mitteilend auf den Baron hinüber, dem Tränen die Wangen rannen. Wie Irina bemerkte, daß der Baron weinte, traten auch ihr die Tränen in die Augen, und mit erlösender Stimme bat sie ihn, sich zu fassen.“

„Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig“, sagte der Baron jetzt ruhiger. „Meine unglückliche Frau ist das Opfer von Exzessen geworden, denen sie ein Vermögen geopfert hatte, weil sie sich fürchtete, mich zu Hülfe zu rufen. Als die Schurken immer wieder mit neuen Forderungen kamen, paktete sie die Verzweiflung. Sie war soviel etwas nervös und zum Schwärzen ausgelegt: es war ein leichtes für die Wüstlinge, mein armes Weib in den Tod zu hegen. Sie stürzte sich, in ein großes Leinwand gehüllt, vom dritten Stockwerk in den Hof hinab.“

„O Gott!“ rief Frau Wirtke, am ganzen Körper erbebend auf, während Irina laut aufweinte und ihr Stiefel unter ihr in seinen Sessel zuruckbrachte.

„Sie haben also nichts davon gehört?“

Japan fordert.

Der japanische Minister des Äußern Motono hat im Parlament in Tokio über Japans Haltung in diesem Kriege gesprochen und sagte: Das Fehlen jeder Andeutung über das Schicksal der deutschen Kolonie (Mantchou) hat in Japan mit Recht die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erregt. Die japanische Regierung hat aber dieser Angelegenheit immer ihre Aufmerksamkeit gewidmet. Die Antwort der Bierverbandsmächte an die amerikanische Regierung enthält nicht alle Friedensbedingungen der Verbündeten. Wir behalten uns das Recht vor, bestimmte Forderungen zu stellen in dem Augenblick, wo über den Frieden gesprochen werden wird. Mit jedem Mißverständnis vorzubeugen, haben wir die nötigen Maßnahmen getroffen, um unsere Rechte zu schützen. — Diese verheerende Drohung des gelben Bundesgenossen wird den Herren in Paris, London und Petersburg nicht lieblich in den Ohren klingen.

Enttäuschte Hoffnungen.

Wie man sich in Rumänien den Krieg vorstellte.

Die Forderung des Bierverbandes, daß bei einem Friedensschluß auch Rumänien entschädigt werden sollte, mußte recht merkwürdig an, wenn man die Schilderung liest, die der Kriegsberichterstatter des „Allgemeinen Handelsblatt“ von der Stimmung im eroberten Bukarest gibt, und in der er die Beweggründe mitteilt, aus denen Rumänien sich in den Krieg ziehen ließ. Der Bukarestler fragt: „Ist Hochmut jemals so schnell und gründlich zu Fall gekommen?“ Und gibt die Antwort in seiner Schilderung selbst: „In den fünf Tagen, die ich in Bukarest war, habe ich mit vielen Rumänen gesprochen: Leuten von der Straße, aus dem Mittelstand, mit kriegsgegangenen Soldaten und Offizieren, Politikern, Gegnern von Bratianu, während dessen Anhänger mit ihm nach Jassy geflüchtet waren. Und aus all diesen Gesprächen habe ich den Eindruck gewonnen, daß die Bukarester, die im allgemeinen sich so stark mit Politik beschäftigen, vor allem mit auswärtiger, und mit der Verwirklichung ihres Ideals Großrumäniens, vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen und durchaus damit rechnen, daß nach der Kriegserklärung an Österreich-Ungarn Deutschland nicht mitspielen werde. Wie ist mehr als einmal durch kluge, gebildete Rumänen erklärt worden: Hätten wir gewußt, daß Deutschland Österreich-Ungarn helfen würde, dann hätten wir unsere Neutralität niemals aufgegeben.“

Rumänien hatte es sich so vorgestellt: Krieg mit Österreich-Ungarn! Abbruch der Beziehungen mit Deutschland, Bulgarien und der Türkei! Einmal in Siebenbürgen, wo bisher keine feindlichen Truppen standen! Ein bequemer Sieg über die Donaumonarchie, die gegen Rußland und Italien vollumfänglich beschäftigt war! Rumänien um das ungarische Gebiet bis zum Tisza vergrößert! Das größere Rumänien, verwirklicht durch eine Wiederholung der Taktik von 1913, nur vielleicht mit etwas mehr Kraftaufwand! So hat Bratianu es sich vorgestellt. So wirkte die Königin, deren politischer Einfluß nicht unterschätzt werden darf, für den Krieg gegen die Mittelmächte. Und das Parlament, das mit der Regierung steht und fällt, neigt der sonnenangehenden Beamtenschaft, die auch mit der Regierung kommt und geht, halfen ihnen eilig.

D. K.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung der amerikanischen und spanischen Botschaft in Berlin den Regierungen Englands und Frankreichs eine Denkschrift über den englischen Mißbrauch der Lazarett-Schiffe überreichen lassen. Darin heißt es u. a.: „Seit geraumer Zeit haben die feindlichen Regierungen, insbesondere die englische, ihre Lazarett-Schiffe nicht nur zu Zwecken der Hilfeleistung für Verwundete, Kranke und Schiffbrüchige, sondern auch zu militärischen Zwecken benutzt und dadurch das Haager Abkommen

über die Anwendung der Genfer Konvention auf den Seekrieg verletzt. — Die deutsche Regierung wäre dem Vertragsbruch der Feinde gegenüber bereit, sich aus ihrer Verantwortung dem Abkommen in seinem vollen Umfang loszulösen; doch will sie davon aus Gründen der Menschlichkeit noch Abstand nehmen. Andererseits kann sie nicht länger zulassen, daß die englische Regierung ihre Truppen- und Munitionstransporte nach dem Hauptkriegsgebiet unter dem heuchlerischen Deckmantel des Roten Kreuzes ungehindert befördert; sie erklärt daher, daß sie von nun an kein feindliches Lazarett-Schiff in dem Seegebiet dulden wird, das zwischen den Linien Flamborough Head und Terichelling einerseits, Ouessant und Landseend andererseits liegt. Sollten in diesem Seegebiet nach einer angemessenen Frist noch feindliche Lazarett-Schiffe angetroffen werden, so würden sie als kriegsfähige angesehen und ohne weiteres angegriffen werden.“

„In der letzten Bundesrats-Sitzung gelangten zur Annahme die Entwurfe von Bekanntmachungen über die Vornahme kleiner Viehzählungen, über Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst und über die weitere Bearbeitung der Volkszählung vom 1. Dezember 1916.“

Polen.

Der provisorische Staatsrat hat an den Präsidenten Wilson ein Telegramm gerichtet, in dem er den Dank dafür ausdrückt, daß Wilson in seiner Note die Unabhängigkeit Polens (die Deutschland und Österreich-Ungarn hergestellt haben) als einzige Lösung der polnischen Frage betrachtet.

Belgien.

Eine ministerielle Verfügung bestimmt, daß das Land in den unbefriedigten Gebieten Belgiens in folgender Weise angefaßt werden müsse: Drei Viertel müssen mit Weizen bebaut werden, ein Viertel mit Kartoffeln, drei Viertel mit Viehfutter und ein Viertel mit Pflanzen für die Industrie. Aberkettungen werden mit acht Tagen Gefängnis und 200 Franc Buße bestraft. Es handelt sich dabei nur um das sehr kleine Gebiet von rund 450 Quadratkilometern, denn die übrigen 29 000 Quadratkilometer Belgiens befinden sich zurzeit in deutscher Hand. Aber das weitestgehende ist doch, daß hier die außerordentliche Maßnahme des Produktionszwanges gewagt wird, weil eben die Verhältnisse es gebieterisch fordern.

Dänemark.

Nach einer amtlichen Feststellung sind seit Neujahr 11 Dampfer der dänischen Handelsflotte mit einem Raumgehalt von 21 000 Tonnen, die einen Wert von 15 Millionen Kronen besitzen, verloren gegangen. Die Verluste seit Beginn des Krieges betragen sich auf insgesamt 562 000 Tonnen.

Spanien.

„Premierminister Romanones“ führte in einer längeren Rede aus, die Politik des Landes sei darauf gerichtet, neutral zu bleiben. Er hoffe, daß die Zeit bald kommen werde, wo der König von Spanien die weiße Fahne zwischen den kämpfenden Nationen schwenken und der Menschheit die Friedensbotschaft bringen werde. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hat jetzt auch Dato, der Führer der Konserverpartei, in einer zu Madrid gehaltenen Rede die von Romanones erwähnte Politik Spaniens gebilligt.

Rußland.

In Petersburg findet wieder einmal eine Bierverbandskonferenz statt. Sie ist gleichzeitig als Fortsetzung der Besprechungen in Paris, London und Rom gedacht und soll besonders über Mittel zur fruchtigsten Fortsetzung des Krieges beraten.

Griechenland.

Das Ultimatum des Bierverbandes ist jetzt, nachdem die griechischen Truppen den Bierverbandsbahnen schmeicheln haben, restlos erfüllt. Gleichwohl hebt England immer noch nicht die Blockade auf. Das griechische Volk muß unter der blutigen Erpressungspolitik Englands weiter leiden.

Der fall Guntram.

18) Kriminalroman von Wilhelm Fischer.

(Fortsetzung.)

Der Baron wurde von Frau Wirtke und ihrem jüdischen „alten Herrn“, wie sie ihn manchmal scherzend nannte, in der herzlichsten Weise empfangen; auch Irma schüttelte ihm erlösend herzhafte die Hand.

Groß geworden, Fräulein, der rechte Hühnermann,“ scherzte er. „Wenn ich noch daran denke, wie Sie so klein waren,“ er machte mit der rechten Hand die entsprechende Geste.

„Und wie Sie immer so munter auf Ihnen herumtollte und Sie als Reispferd benutzen wollte, was Baron!“ rief Frau Wirtke lachend aus und wies einladend auf einen Stuhl.

Wir haben uns seit fünf Jahren nicht gesehen. Ich höre nur, daß Sie im vorigen Jahre das kleine Palais erworben haben,“ machte sich Tereza in das Gespräch, als alle Platz genommen hatten.

„Und wie haben uns fast acht lange Jahre nicht gesehen, Baron.“ sagte Frau Wirtke herzlich. „Ich lebe meist auf dem Gute meiner Frau,“ antwortete Guntram entschuldigend. „In Berlin ist man ja froh, wenn man die Gesellschaften und Hofeste, zu denen man verpflichtet ist, hinter sich hat. Meine Frau war am glücklichsten zu Hause.“

„Eine strahlende Schönheit, ich höre von ihr, und glücklich! Dies Ehrenzeichen muß ich mir noch erst verdienen. Ist Ihre Frau Gemahlin mitgekommen, Baron?“ fragte Frau

Wirtke interessiert, aber sie erschraf vor der Wirkung ihrer Worte, denn mit unterdrücktem Schluchzen sagte Guntram nur:

„Meine arme, arme Frau!“

„Oh, entschuldigen Sie! Ich hatte keine Ahnung, daß ich mit meiner Frage eine kaum vernarbte Wunde antreffe.“

„Irina, die sich mit einer Handarbeit zu tun gemacht hatte, blickte den erschütterten Mann mit großen Augen teilnehmend an; der tiefe Schmerz Guntrams ergriß sie mächtig. Auch Tereza blickte mitteilend auf den Baron hinüber, dem Tränen die Wangen rannen. Wie Irina bemerkte, daß der Baron weinte, traten auch ihr die Tränen in die Augen, und mit erlösender Stimme bat sie ihn, sich zu fassen.“

„Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig“, sagte der Baron jetzt ruhiger. „Meine unglückliche Frau ist das Opfer von Exzessen geworden, denen sie ein Vermögen geopfert hatte, weil sie sich fürchtete, mich zu Hülfe zu rufen. Als die Schurken immer wieder mit neuen Forderungen kamen, paktete sie die Verzweiflung. Sie war soviel etwas nervös und zum Schwärzen ausgelegt: es war ein leichtes für die Wüstlinge, mein armes Weib in den Tod zu hegen. Sie stürzte sich, in ein großes Leinwand gehüllt, vom dritten Stockwerk in den Hof hinab.“

„O Gott!“ rief Frau Wirtke, am ganzen Körper erbebend auf, während Irina laut aufweinte und ihr Stiefel unter ihr in seinen Sessel zuruckbrachte.

„Sie haben also nichts davon gehört?“

fuhr Guntram tief erschüttert fort; die Teilnahme der Familie tat ihm so wohl, und von ganzem Herzen dankte er ihr innerlich für die Tränen, die sie der Unglücklichen weichte.

Frau Wirtke schüttelte nur mit dem Kopfe: sprechen hätte sie in diesem Augenblicke nicht können; ihr erster Gedanke war, daß die Baronin einem Erpressungsversuch zum Opfer gefallen war, der dem an ihr geschehenen Ähnliche; jetzt erst erkannte sie die Größe der Gefahr, in der sie geschwebt hatte, und sie dankte in ihrem Herzen sehr mehr als jemals zuvor Herrn von Larisch für seine rechtzeitig und wie sie ihn rühmend meinte, entschlossene aufopfernde Hilfe.

Irina reichte dem Baron teilnahmsvoll die Hand, die er überströmenden Herzens an seine Lippen zog.

Ein warmer, dankbarer, heißer Blick traf sie, vor dem sie errösend die Augen niederlegte, ein Blick, der ein leises Beben durch ihren Körper rinnen machte, an den sie immer denken mußte bei Tag und Nacht, gegen dessen Raubermacht sie sich sträubte mit dem ganzen Stolz ihrer Jungfräulichkeit, dessen Jauern ihr Sehnen erweckte.

Und er? Seine Liebe war im Grabe seines Weibes mitgegraben, das Weib dieses Mädchens aber trauerte das Leben in sein wundes Herz; um dieses Weibes willen hätte er ihr auf seinen Knien danken mögen.

„Derr Baron, ich bin ein einfacher Mann,“ her das sagt, was er denkt,“ wandte sich Tereza an Guntram, „hier meine Hand! Was wir tun können, Ihnen Trost zu ver-

schaffen, soll geschehen. Kommen Sie hier recht oft zu uns. Sie wissen, geleiteter Schmerz ist halber Schmerz.“

„Wapa hat recht; so meinen auch wir’s: nicht, Mama?“ rief Irma herzlich aus.

„Gewiß, kommen Sie oft zu uns,“ sagte Frau Wirtke; sie wunderte sich über ihre Tochter, die sonst so reserviert war, und doch sagte sie hinzu: „Sie verstehen, Baron, aber so ist sie. Ohne Fräulein und Schein sprudelt sie doch manchmal über. Sie sind uns jederzeit willkommen und ich wäre glücklich, wenn Sie die furchtbare Wunde, die Ihnen vom Schicksal geschlagen ist, im Schoße meiner Familie anheilen könnten.“

„Gerne will ich von Zeit zu Zeit von Ihrer freundlichen Einladung Gebrauch machen. Ich habe nur eine kleine Bitte. Stellen Sie mich unter dem Namen vor, den ich hier aus wichtigen Gründen führe. Ich nenne mich in letzter Zeit: Baron Reidenfeld nach meiner Stammburg, und als solcher bin ich auch im Partholier abgesehen. Der Hauptgrund ist, daß mich nicht jeder, der die Katastrophe meines Lebens kennt, daran erinnert, wenn er meinen Namen hört; der zweite: ich bin hier auf der Jagd nach den Wörtern meiner Frau. Die Spur der Schurken führt nach Wiesbaden. Ich bitte Sie also, mein Infamito zu wahren.“

„Gewiß, das wird geschehen. Also Reidenfeld, merkt es sich!“ wandte sich Tereza an seine Damen. Dann sagte er zu Guntram: „Sie werden uns doch hoffentlich, wenn die Sache klappt und die Schurken in der Falle liegen, die Geschichte erzählen. Muß interessant

Die Insel des Todes.

Von einem Kämpfer an der Westfront.

„Da sind wir ja in eine schöne Sackgasse gekommen!“ Es war ein bitterer Fluch, der von den Lippen des Leutnants kam. Rechter Hand Wasser, linker Hand Wasser, im Rücken währendes Speerfeuer des Feindes und der Zusammenstoß der beiden Bände geradeaus unter dem Feuer gegnerischer Maschinengewehre. Die Trümmer einer Steinbrücke und einige Bäume boten geringe Dedung. Jeder Versuch, durch das Wasser zu gehen, mußte mit dem Leben bezahlt werden. Und dabei die Fühlung mit dem Anschlag verloren. Ringsum gähnte die Leere des Schlachtfeldes. Das Wort, das sich in Friedenszeiten, im Manöver, so wunderbar leicht aussprach, zeigte hier seine ganze schwere Wirklichkeit. Nichts von den Kameraden zu sehen! Nur das Nagen des Feuers, das Rellen der Geschützlämpfe und das krachende Aufschlagen der schweren Geschosse veränderte, daß noch wildpulsendes Leben in der großen Schlacht war, in die wir seit den Mittagstunden verwickelt.

Nun war es später Nachmittag, und noch ließ sich kein Überblick über das Ganze gewinnen. Dazu viele verteilte Sackgasse! Die Mitte der Insel, auf die wir geraten, zeigt eine große Weidfläche, auf der wahrscheinlich in besserer Zeit die Röhre des naben Dorfes hinter uns weideten. Jetzt bedeckten sie die Leichen tapferer Helden, die nach vorn springen wollten, dort, wo stämmige Bäume eine wenn auch nur geringe Dedung abgaben. Eine niederrichtige Lage! Da liegt man nun, jede Falte des Bodens ausnützend, um den feindlichen Geschossen kein Ziel zu geben, und wagt in den Tag hinaus, ohne zum Schutz zu kommen. Nichts zu sehen als die im leichten Winde schwebenden Röhre und das hohe Aufschlagen der Artillerie, wenn ein Geschoss in das Feld gefahren. Und dann die Gedanken im erregten Gehirn. Die vermag niemand zu schildern, sie springen von einem Gegenstand zum andern, wählen, reizen und martern die Seele. Dazu der Durst, der grimmige Durst. Man möchte zum Wasser springen, trinken und immer wieder trinken. Doch der Tod der vielen Kameraden mahnt zur Vorsicht, zum geduldrigen Ausdauern.

Indessen trommelte auf den Schieferdächern des brennenden Dorfes das Feuer der Gewehre einen rasenden Wirbel, der niemals aufzuhalten schien. Näher und näher kamen die Granaten und bohrten sich in der Nachbarschaft ein. Es war ein regelrechtes Kesselstreben, als wüßten diese „Mutterkoffer“ das alte Spiel „Tag und Nacht“. Das ist dann ein grauenhaftes Rechnen: diese Granate schlug hier ein, jene dort, die nächste.

Immer wieder schlug einer der Kameraden die Arme empor, legte sich tief leuchtend zur Seite, und ein Heidenleben mehr war zu Ende. In diesen Stunden wurden alle Verbundpächchen aus den Taschen im linken Hüftel des Woffenrodes ausgebracht. Herrgott hilf! Unwillkürlich strampften sich zitternde Hände im Gebet um das Gewehr! Dann trafen von rechts neue Granaten heran. Aber weit von uns, auf der Höhe gegenüber, rissen sie das Gefäß auseinander. Die Farbe des Rauches, die Sprengwirkung ließen erkennen, daß sie in der deutschen Heimat angelangt waren. Das war die Hilfe! Nicht lange währte dieses Feuer, dann wurde es droben auf der Höhe lebendig. Es gab einen großen Aufbruch. Der Feind hatte gesiegt.

Von allen Seiten schmeterten in diesem Augenblick die Sturmhörner und lange graue Schützenlinien, die bisher kein Auge ertrug, sprangen zur Höhe hinan. Das Hurra brante wie der Schrei der Sieger! Drauf! Und nun gab's auch hier auf der Insel, die der verwundete Leutnant noch eben die Insel des Todes genannt, kein Halten mehr. Jetzt, da die Gewehre nicht mehr wie Hagelkörner ins Wasser flachten, konnte die Flut durchquert werden. Viel auch noch mancher, der Sturm war im Gange und brauste nach vorn, unaufhaltsam, das Sturmgewehr bligte, das Hurra ging vereint mit dem Gellen der Hörner, mit dem

dumpfen Gintou der Trommeln und ... die Stellung des Feindes war in unserer Hand, die Stunden auf der Insel des Todes! Hier branten waren nicht vergebens gewesen.

Von Nah und fern.

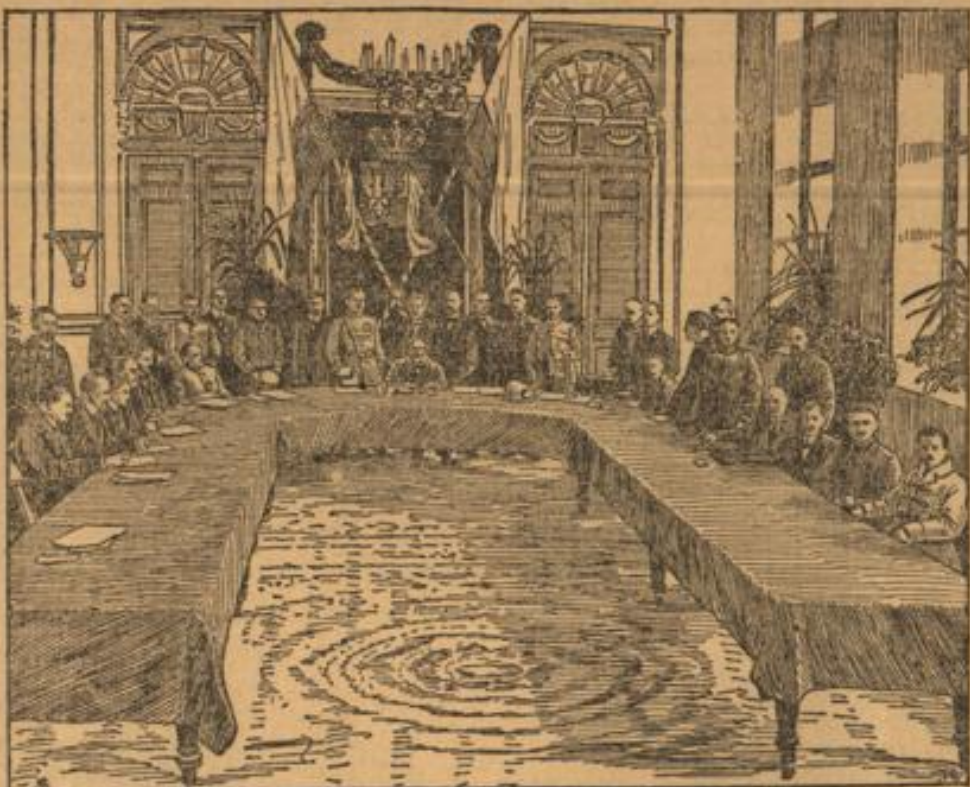
Zur Förderung der Kriegshilfe der Schulen ist eine Zentralstelle in Berlin gegründet worden. Die Bereitwilligkeit der Schulen, in allen Gebieten der wirtschaftlichen Mobilisierung hinführend einzugreifen, hat bisher die schönsten Erfolge erzielt. Aber noch weit mehr kann erreicht werden, wenn die Bestrebungen organisiert werden. Die genannte Zentrale betrachtet es nicht nur als ihre Aufgabe, Aus-

60 Gramm Mehl auf jeden der sechs Mehlabschnitte der Brotkarte, sowie in einer Erhöhung der Brotmengen bis zu 700 Gramm, endlich durch Erhöhung der Fleischration auf 250 Gramm Ertrag finden.

Gold an der Theaterkasse. 3000 Mark in Gold sind innerhalb 14 Tagen an der Kasse des Hoftheaters in Braunschweig eingezahlt worden. Die Intendantur gewährt für jedes eingesetzte 20-Markstück einen Freispielfest im ersten Sperrfeld und bei Einzahlung eines 10-Markstückes einen Freispielfest im zweiten Rang. Zur Nachahmung empfohlen.

Wahregelung lieferungsanrufer Gemeinden. Da die Gemeinden Oberallgäu und Oberkurgendorf ihrer Verpflichtung zur Ab-

Eine Sitzung des polnischen Staatsrates in Warschau.



stände zu erteilen und Erfahrungen zu verwerthen, vielmehr sollen in zwangloser Folge Sendbogen an die Schulen des Reiches abgehen, in denen auf die einzelnen Sammlungen hingewiesen wird und für die praktische Hilfe zur Durchführung gegeben werden. Ferner soll eine umfassende Statistik der einzelnen Gebiete veranstaltet werden.

Die Pockenkrankheiten im Kreise Westhavelland sind zum Stillstand gekommen, sowohl in Rathenow selbst, wie auch in der Umgebung. In Großwulde ist zwar noch ein neuer Erkrankungsfall gemeldet worden, doch handelt es sich um eine so leichte Erkrankung, daß nicht einmal die Unterbringung des Erkrankten in die Beobachtungsstation erforderlich war. Wie in Rathenow, so werden auch in den genannten beiden Nachbarorten sämtliche Einwohner geimpft. Die Mehrzahl der Bewohner hat sich bereits aus eigenem Antriebe der Schutzimpfung unterzogen.

Fischkatten in Danzig. Als erste Stadt in Deutschland hat Danzig eine allgemeine Fischkatteneinführung. Jeder Abschnitt gilt für ein Hund frischer oder ein halbes Hund gedüngter Fisch.

Die Kartoffeln in Hamburg. Das Hamburgerische Kriegsernährungsamt teilte dieser Tage mit, daß der andauernde Frost die Kartoffeln nach Hamburg, völlig zum Stoden gebracht hat. Es kamen daher in der letzten Woche keine Kartoffeln zum Verkauf. Nur die in den Gemüseläden noch vorhandenen können verkauft werden. Sichergestellt ist nur die Kartoffelversorgung für Schwerarbeiter. Die übrige Bevölkerung soll zunächst in den Stadtraten, in einer Erhöhung der Ration von 40 auf

100 Gramm Mehl auf jeden der sechs Mehlabschnitte der Brotkarte, sowie in einer Erhöhung der Brotmengen bis zu 700 Gramm, endlich durch Erhöhung der Fleischration auf 250 Gramm Ertrag finden.

Gold an der Theaterkasse. 3000 Mark in Gold sind innerhalb 14 Tagen an der Kasse des Hoftheaters in Braunschweig eingezahlt worden. Die Intendantur gewährt für jedes eingesetzte 20-Markstück einen Freispielfest im ersten Sperrfeld und bei Einzahlung eines 10-Markstückes einen Freispielfest im zweiten Rang. Zur Nachahmung empfohlen.

Wahregelung lieferungsanrufer Gemeinden. Da die Gemeinden Oberallgäu und Oberkurgendorf ihrer Verpflichtung zur Ab-

Die Pockenkrankheiten im Kreise Westhavelland sind zum Stillstand gekommen, sowohl in Rathenow selbst, wie auch in der Umgebung. In Großwulde ist zwar noch ein neuer Erkrankungsfall gemeldet worden, doch handelt es sich um eine so leichte Erkrankung, daß nicht einmal die Unterbringung des Erkrankten in die Beobachtungsstation erforderlich war. Wie in Rathenow, so werden auch in den genannten beiden Nachbarorten sämtliche Einwohner geimpft. Die Mehrzahl der Bewohner hat sich bereits aus eigenem Antriebe der Schutzimpfung unterzogen.

Fischkatten in Danzig. Als erste Stadt in Deutschland hat Danzig eine allgemeine Fischkatteneinführung. Jeder Abschnitt gilt für ein Hund frischer oder ein halbes Hund gedüngter Fisch.

Die Städte und Dörfer in Westfalen sind durch große Schneemassen von der Umwelt abgeschnitten.

Lord Cromer †. Der ehemalige Vizekönig von Ägypten, Lord Cromer, ist 76 Jahre alt, auf seinem englischen Landgut gestorben. Cromer, der fast 25 Jahre die englische Macht in Ägypten verkörperte, war einst einer der stärksten Männer jenseits des Kanals. Nun ist er, mitten im Wogenbrande fast ein im eigenen Lande Vergessener, einsam gestorben.

Volkswirtschaftliches.

Beislagnahme roher Seide. Mit dem 31. Januar ist eine Verordnung der Beislagnahme und Beislagbedingung von rohen Seiden und Seidenabfällen aller Art in Kraft getreten, durch die sämtliche vorhandenen, ansehnlichen und noch weiter eingehenden rohen Seiden und Seidenabfälle aller Arten beislaggenommen werden. Die Beislagnahme erzieht die Seiden, von denen eine größere Anzahl näher bezeichnet werden, auch in gerissenem und effloresziertem Zustand, sowie gemischt mit Baumwolle, Wolle und Kunstseide oder irgendwelchen anderen Spinnstoffen und die aus ihnen über ihren Mischungen hergestellten Fäße sowie die beim Spinnen, Zwirnen und Weben anfallenden Abgänge.

Gerichtshalle.

Berlin. Zu schwerer Strafe war der Holzerbeitzer Ernst Rinder, ein Schweizer, vom Schöffengericht verurteilt worden, weil er die Milch, die ihm von seinen 23 Kühen geliefert wurde, mit 10 bis zu 30 % mit Wasser versetzte und als Vollmilch zum Höchstpreise verkaufte. Dafür hatte er einen Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe erhalten. Auch wurde die Verurteilung der Verurteilung durch Aufschub an den Anschlagtagen angeordnet. Auf die vom Angeklagten eingelegte Berufung brachte die Strafkammer zwar die Gefängnisstrafe in Wegfall, weil der Angeklagte bisher unbeschäftigt ist, erhöhte aber die Geldstrafe auf 600 Mark.

Stade. Weil er neun Wochen eines Fuhrwerksbesizers die Schwelche abgeschnitten hatte, verurteilte die Strafkammer den Gelegenheitsarbeiter Böck zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.

Vermischtes.

Die armen Deutschen! Der ehemalige französische Ministerpräsident Clemenceau leistet sich in seiner Zeitschrift „L'Homme enchaîné“ folgendes Urteil über die Deutschen: „Der Boche besitzt keine Intelligenz. Das ist sein wunder Punkt. Er ist im höchsten Grad unintelligent und ohne moralische Sittlichkeit. Damit fehlt ihm das Zeug zu einem Sieger.“ — Treffend bemerkt dazu die Pariser Tageszeitung „L'Œuvre“: „Welch ein Glück für uns! Denn, wenn die Deutschen auch noch Intelligenz und moralische Stärke hätten, was sollte das wohl aus uns in diesen zwei Jahren geworden sein!“

Englands schwarze Bundesgenossen. In einer englischen Zeitung erzählt ein Hauptmann A. M. Ceron von einem südafrikanischen Soldaten, der ihm in Europa als Ordnungsdiente. Der Schwarze sei zwar von Haus aus ganz klug, aber sein Bildungsmangel sei geradezu ungeheuer. Als der Schwarze zum erstenmal eine Zeitung in den Händen des Hauptmanns erblickte, mußte man ihm erklären, was überhaupt der Begriff des Lesens bedeute. Einige Tage später naberte er sich dem Hauptmann, der wieder eine Zeitung las, und fragte: „Was liest man eigentlich auf dem Papier — das Schwarze oder das Weiße?“

Goldene Worte.

Wir wollen eben nicht in Ruhe bleiben! Gleich wird uns, wenn wir zu genießen denken, zur Abung unter Tapferkeit ein Feind, zur Abung der Geduld ein Freund gegeben. Goethe.

Es ist das Herz ein Totenschein. Man legt gekorbene Liebe hinein. Doch wenn der Mond am Himmel geht, Die tote Liebe aufersteht, Und schwebt um ihr im blauen Licht Mit tränenfeuchtem Angeht. Otto v. Reizner.

lein, als sein eigener Detektiv auf der Menschenjagd zu sein.“

„Ja, Rager bin ich in diesem Kesselstreben nicht, nur Treiber“, entgegnete der Baron lächelnd. „Ich werde Ihnen natürlich gelegentlich die Details dieses Kesselstrebens erzählen. Was jetzt spielen wir noch Rache und Mord.“

Sima war ganz Ohr: „Gefährlich muß das doch sein. Wie oft liest man nicht, daß sich die verzweifeltsten Menschen ihrer Verachtung widersetzen und die Beamten verwunden oder gar töten!“

„Ich würde in dem ähnlichen Fall genau so handeln wie Sie, Herr Baron. Mein ganzes Vermögen würde ich opfern, um die Bestrafung der Halunken herbeizuführen. Ich kenne ja die Art des Verbrechens nicht, um das es sich hier handelt, aber rächen wollte ich mich und folgte es mich mein Leben“, sagte Verste, die Faust ballend.

„Ich werde mich rächen; verlassen Sie sich darauf; Sie werden davon hören. Auge um Auge, Schade um Schade, Zahn um Zahn!“

Barons abgehen, daß er das wahr machen würde, was er zähneknirschend mit erschütterndem Ernst und düsterer Entschlossenheit zu tun sich jetzt verschwor.

Ein seltsam forschender, sinnender Blick aus den schönen Augen der jungen Dame traf ihn. Wie mußte dieser Mann sein armes Weib geliebt haben; wie muß er leiden!

Das war ihr Gedanke! Vor strenger Rechtsinn verstand kein Machebedürfnis; deshalb lagte sie mit kalter Ruhe, herb und klar im Ton: „Bravo, Herr Baron, ganz recht. Auge um Auge, Blut um Blut. Man jagt in den Pariserjagden den stolzen König der Wälder zum Vergnügen mit Mord und Mord zu Tode und findet es absonderlich, wenn man die Mörder seines Weibes mit Mordtenden bis zu Tode hegt, um geübene Verbrecher nach ihrem Mord zu töten. Wer Wind läßt, soll Sturm ernten. Ich kann kein Tier leiden sehen, aber diese ausgemachten Schurken sind für ihr ungeheuerliches Verbrechen nicht einmal mit dem Tode durch Henkershand bestraft!“

Mit tiefem Schweigen hatte Guntram dem schönen Mädchen gelauscht, die in ihrem heiligen Horn ihm Worte zurief, die er aus dem Grabe der Verheimlichten und schlaflosen Nächten so oft vernommen; wie er sie so anhaute, überzog eine läche Mörde ihr im Horn wunderbares, bedeutendes Gefühl. Da reichte er ihr seine Hand und die ihre mit männlich festem Druck pressend, sagte er bedeutungsvoll:

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, gnädiges Fräulein. Wenn die alten Germanen

auf der Walfahrt ermatteten und zurückschweichen schienen, da waren es die Frauen, deren Juch, deren flammende Rede sie zu Pflicht und Sieg zurückrief. Ich danke Ihnen!

Sie blickte zu ihm auf und sah die Träne, die ihm im Auge stand.

10.

Die wiederholten eindringlichen Warnungen Lariens hatten auf Erna doch größeren und nachhaltigeren Eindruck gemacht, als Larien nach ihrem energischen, trostigen Strahlen annehmen konnte. Noch beim Abschied schlug er ihr vor, daß er bleiben würde, wenn sie ihm das verhängnisvolle Verleumdung zum Verkauf ausliefern wolle. Ein energisches, trostiges Schütteln mit dem Kopf gab sie ihm zur Antwort; so war er denn abgereist.

Langsam, mit schleppenden Schritten kehrte damals das schöne Weib in ihr Hotel zurück.

In den einamen Stunden, die jetzt folgten, kam die Reaktion über sie: Erna begann sich darüber zu ärgern, daß sie um einer Laune willen seinen Wünschen nicht nachgegeben war.

Und was sie im Gefühl ihres Sieges über eine aus der verhassten Familie nicht einsehen wollte, daß nämlich der Besitz des heiserlehten Schmuckes, der ihr zugleich das eroberte Deutschtum ihres eben so raffiniert-leidlich angelegten, als energisch und zielbewussten Nachwerkes, ein Heilsgeld ihres Trümpfes über jene war, durch den sie die Guntrams am tödlichsten verwundete, tatsächlich eine Gefahr für ihre und ihrer Komplizen Sicherheit war, das lehrte sie Einsamkeit und Langeweile.

Dieselbe leidenschaftliche, grausame, mitleidige Frau, die nach vor wenigen Tagen den Entschluß der Männer, vor einer Gefahr, die man nicht erweisen konnte, die gar nicht zu existieren schien, in überstürzter Flucht in alle Richtungen der Windrose davon zu laufen, belächelt hatte, war nach wenigen Tagen des Alleinseins wie umgewandelt.

Sie begann sich zu fürchten und sah sich in beinahe krankhafter Weise verfolgt; bei jedem Geräusch fuhr sie zusammen, und wenn sie uniformierten Beamten auf das Hotel zuschreiten sah, riegelte sie die Tür ihres Zimmers ab.

Sie litt furchtbar unter dem Angest, daß ihr selbst den erquickenden Schlaf in der Nacht raubte; der Anfall von Verfolgungswahninn erregte in ihr oftmals eine so allgemeine heftige Furcht, daß sie von Fieberschauern durchzittert wurde. In solchen Momenten verfiel sie das Giv, das den verhängnisvollen Schmutz barg, bald in diesen, bald in jenen Meiseforb.

Sie verhehlte sich durchaus nicht das Gefährliche ihrer Lage und hatte trotz alledem die Einsicht, daß die Nerventhrift, die sie durchmachte, eine Kaltwasserkur nötig machte, der sie sich denn auch unter Aufbietung all ihrer Energie unterzog. Und mit derselben Energie bezwang sie auch ihre Menschenfurcht und ihre Schen, sich im Freien zu ergeben.

Provinzielle Nachrichten.

Mit dem 31. 1. 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. W. IV. 100-1. 17. R. R. A. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von rohen Seiden und Seidenabfällen aller Art in Kraft getreten, durch die sämtliche vorhandenen, anfallenden und noch weiter eingeführten rohen Seiden und Seidenabfälle aller Arten beschlagnahmt werden. Die Beschlagnahme erfasst die Seiden, von denen eine größere Anzahl näher bezeichnet werden, auch in gerissenen, efflorescentem Zustande, sowie gemischt mit Baumwolle, Wolle und Kunstseide oder irgendwelchen anderen Spinnstoffen und die aus ihnen und ihren Mischungen hergestellten Fäße, sowie die beim Spinnen, Zwirnen und Weben anfallenden Abgänge.

Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und Vierung der beschlagnahmten Gegenstände an die Kriegsmüllbedarfs-Aktien-Gesellschaft, Berlin S. W. 48, Verlängerter Hedemannstraße 1-6, erlaubt. Ebenso bleibt die Verarbeitung der Gegenstände gestattet, sofern es sich um die Erfüllung von Aufträgen bestimmter Stellen handelt, die in der Bekanntmachung näher bezeichnet sind, oder bei Verarbeitung mit Zustimmung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsamt des Königl. Preuss. Kriegsministeriums erfolgt.

Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände unterliegen auch, sofern die Gesamtmenge bei einer Person mindestens 20 kg beträgt, einer monatlichen Meldepflicht an das Webstoffmeldeamt der Kriegsrohstoff-Abteilung. Die erste Meldung hat für den Bestand vom 1. 2. bis zum 10. 2. auf den vorgeschriebenen Meldescheinen zu erfolgen.

Anßerdem ist die Führung eines Lagerbuches, aus dem jede Veränderung in den Vorratsumengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß, angeordnet worden.

Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung W. IV. 150-1. 17. R. R. A. betreffend Höchstpreise für rohe Seiden und Seidenabfällen aller Art in Kraft getreten, durch die Höchstpreise festgesetzt werden, deren Höhe sich im einzelnen aus der der Bekanntmachung beigegebenen Preisliste für die verschiedenen Sorten der Seiden und Seidenabfälle ergibt.

Der Wortlaut beider Bekanntmachungen, die verschiedene Einzelbestimmungen, insbesondere auch über Ausnahmen enthalten, ist im Rathause einzusehen.

Am 1. 2. 1917 tritt eine Höchstpreisverordnung für Zink in Kraft, in der für Zink je nach dem Feingehalt, auch für ungeschmolzenes Zink, Aluzink und dergl. und Zink in Erzen Höchstpreise festgelegt werden. Ueber die Anwendung der Höchstpreise in verschiedenen Fällen auch bei Weiterverarbeitung des Zinks, sind bestimmte Richtlinien gegeben. Ausnahmen von den Bestimmungen der Höchstpreisbekanntmachung können insbesondere bei Einfuhr gestattet werden. Anträge und Anfragen sind an die Metallmetallbestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsamt des Königl. Preuss. Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Potsdamerstr. 10-11 zu richten. Einzelheiten sind nach dem Wortlaut der Bekanntmachung zu ersehen, die im Rathause aushängt.

Die Kälte verursacht auf der Bahn Zugverspätungen. Die Züge sind mit Eis bedeckt. Die Berliner Post ist heute ausgeblieben.

Nassau, 5. Februar. Der großen Kälte wegen ist der Unterricht in den städtischen Schulen heute ausgefallen. Von morgen an beginnt der Unterricht erst um 10 Uhr.

Nassau, 4. Februar. Wilh. Unverzagt, Hauptartillerie Bataillon 88 ist zum Unteroffizier, Karl Unverzagt zum Sanitätsunteroffizier befördert worden.

Nassau, 1. Februar. Die Sammlung, die am 27. Januar d. Js. als an Kaisers Geburtstag, und am Sonntag, den 28. Januar zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege und zwar zur Errichtung von Soldaten- und Marineheimen hinter der Front unserer kämpfenden Truppen in ganz Deutschland erhoben wurde, hat auch bei uns einen guten Erfolg gehabt. Die Sammlung in der Stadt Nassau ergab 440 M., in Verg.-Scheuern 26,50 M., in Hömberg 28,95 M., in Oberhof 44 M.

Nassau, 4. Februar. Wilh. Send, Sohn des pensionierten Weichenstellers Send, ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Nassau, 4. Februar. Unteroffizier Karl Paul hat das Eisene Kreuz erhalten.

Von der Bahn, 4. Februar. Die Temperatur ist auf 20 und 21 Grad gesunken. Damit ist der Kältegrad überschritten, den uns der Winter 1881 brachte, in dem eine große Anzahl Obstbäume erfroren.

Der Gefreite Daniel Mackauer in einer Pionier-Kompagnie im Westen wurde zum Unteroffizier befördert.

Bad Ems, 4. Februar. Durch das Testament einer ehemaligen Kaiserin Wilhelmine Bogner, fiel der Stadt ein Legat von 10 000 Mk. durch den Lokalarbeitsverband zu. Die Stiftung soll zur Hälfte evangelischen und katholischen Armen zu gute kommen.

Frankfurt, 2. Febr. Zur Erspahrung von Brennstoffen wurden die höheren Schulen, Gewerbe- und Fortbildungsschulen auf 10 Tage geschlossen. Ferner verfügte der Magistrat die Schließung aller Theater, Konzertsäle, Versammlungs- und Vergnügungsräume in der Zeit vom 5.-19. Februar. In Privatwohnungen darf nur die Hälfte der heizbaren Räume geheizt werden.

Starke Zunahme der Spareinlagen bei der Nassauischen Sparkasse. Der Bestand der Spareinlagen bei der Nassauischen Sparkasse hat sich im abgelaufenen Jahre 1916 um 12,4 Millionen Mark erhöht, trotzdem 27 Millionen Mark aus den Sparguthaben zu Kriegsanleihe-Ziehungen verorndet worden sind. Die Zunahme der Spareinlagen von 12,4 Millionen Mark ist in früheren Zeiten nur einmal erreicht worden. Die starke Vermehrung der Spareinlagen im 3. Kriegsjahre ist ein erfreuliches Zeichen für die gute wirtschaftliche Lage in unserem Regierungsbezirk. Der Einlagenbestand der Nassauischen Sparkasse hat sich damit auf 165,8 Millionen Mark erhöht. Im Umlauf befinden sich 3. St. 249 377 Sparkassenbücher. Die Zunahme gegen das Vorjahr betrug 10 575 Stück.

Feldpostpäckchen nach der Heimat. (W. L. B.) In Erfüllung eines Wunsches von Heeresangehörigen ist das Meistgewicht der nicht amtlichen Feldpostsendungen (Feldpostpäckchen) jetzt auch für den Verkehr vom Feldheer nach der Heimat entsprechend den in entgegengekehrter Richtung bereits bestehenden Gewichtsstufen von 250 auf 500 Gramm erhöht worden, sodas unter Zubilligung des zehnprozentigen Uebergewichts nunmehr Briefsendungen (Päckchen) aus dem Felde bis zum Gewicht von 550 Gramm verschickt werden können. Feldpostsendungen über 275 bis 550 Gramm sind vom Absender mit 20 Pfennig freizumachen.

Koblenz, 4. Febr. Am Rundgebungen, die der ersten Zeit nicht entsprechen, während der Karnevalszeit vorzubringen, hat der Festungskommandant für den Befehlssbereich der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein verboten: Den gewerkschaftlichen Ausverkauf von Brauwein aller Art in sämtlichen Wirtschaftsbetrieben; die Veranstaltung von Versammlungen und Sitzungen, auch von Vereinen jeder Art, soweit es sich nicht um wissenschaftliche, religiöse oder rein gesellschaftliche Angelegenheiten handelt; das Tragen von Verkleidungen und karnevalistischen Abzeichen in der Öffentlichkeit oder in Vereinen; die Veranstaltung karnevalistischer Aufführungen; das Singen und Spielen karnevalistischer Lieder in öffentlichen und Versammlungen, auf Straßen und Plätzen und den Verkauf von Konfetti, Luftschlangen und andern Karnevalsgegenständen.

Essen, 2. Februar. Am Geburtstag des Kaisers ließ der Landkreis Essen 160 bedürftigen Müttern von 8 und mehr Kindern eine Ehrengabe von je 75 M. überreichen.

Stettin, 2. Februar. Die Pommersche Hindenburgspende hat in der letzten Woche 30 000 Pfund Fett und Fleisch für Gelsenkirchen gebracht.

Der kälteste Tag.

Wetzlar, 4. Febr. Der gestrige 3. Februar ist seit hundert Jahren der kälteste Tag in unsern Breiten gewesen. Vom Rhein werden 23, aus der Hocheifel 26 Grad Kälte gemeldet.

Berlin 3. Febr. In Ost- und Westpreußen sank das Thermometer gestern auf 20 Grad. Auch in Westdeutschland herrschte strengster Frost. Im Ruhrgebiet wurde eine seit 25 Jahre nicht vorgekommene Kälte von 19 Grad festgestellt.

Auch in Italien ist strenger Winter eingezogen. Schneefälle fast im ganzen Lande. Der Verkehr auf der Bahnstrecke Rom-Ancona ist durch Schneewehen unterbrochen.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuer für das 4. Vierteljahr 1916 ist bis zum 15. Februar 1. Js. zu entrichten.

Nassau, 2. Februar 1917.

Die Stadtkasse

Bekanntmachung.

Am 31. 1. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend „Höchstpreise für Zink“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stello. Generalkommando
is. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 29. 1. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend Abänderung der Bekanntmachung Nr. V I. 663/6. 15. R. R. A. betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk usw. erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stello. Generalkommando
is. Armeekorps.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter,

Frau Auguste Borowski

geb. Nawotki,

im 77. Lebensjahre nach kurzer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefstem Schmerz
die trauernden Angehörigen:

Familie Romeyk,
Agnes Borowski,
Richard Borowski,
Helene Borowski, geb. Huege.

Nassau, Cöln, Sprengel, 3. Februar 1917.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 7. Februar Nachm. 3 Uhr.

Bekanntmachung.

Am 31. 1. 17. sind zwei Bekanntmachungen betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von rohen Seiden und Seidenabfällen aller Art“ und „Höchstpreise für rohe Seiden und Seidenabfälle aller Art“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stello. Generalkommando
is. Armeekorps.

Holzversteigerung.

Freitag, den 9. Februar d. Js., vorm. 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Stadtwalde, Distrikt 32a Breitheck

7 Rm. Eichenstamm,
4 „ Eichenknüppel,
53 „ Buchen-Rohholz,
14 „ Buchenscheit,
3 „ Buchenknüppel,
20 „ Reisig in Haufen

zur Versteigerung. Zusammenkunft an der Charlottenruh.

Nassau, 5. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Hafenclaver.

Bekanntmachung.

Vom 5. ds. Monats ab bis auf Weiteres wird mit Genehmigung der Königl. Eisenbahn-Direktion Frankfurt/Main der Annahmeschluss bei der Güterabfertigung Nassau (Lahn) auf 5 Uhr Nachmittags festgesetzt. Der frühere Annahmeschluss geschieht zu dem Zwecke, um dem starken Andrang in den letzten Abendstunden vorzubringen. Eine Beschränkung der Ausgabezeit für Frachtführer, sowie der Annahme- und Ausgabezeit für Eilfrachtgut findet vorläufig nicht statt.

Limburg (Lahn), den 2. Februar 1917.

Königl. Eisenbahn-Verkehrsamt.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag, den 8. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr werden im Gräflichen Outenauerwalde versteigert:

300 Rm. buchen Scheit und Knüppel,
3000 buchen Wellen,
17 Haufen buchen Reisig ungeformt,
67 Fichtstangen 4. u. 5. Kl.
9 Fichtenstämme von 1,18 Festmeter.

Nassau, den 3. Febr. 1917.

Gräfl. v. d. Groeben'sche Rentei.

Offenlegung der Rechnung.

Die Rechnung über den Kirchenfonds der evangelischen Kirchengemeinde und über die beiden Pfarrfonds zu Nassau für das Rechnungsjahr 1915/16 liegt von heute ab 8 Tage zur Einsicht für die Beteiligten in meinem Amtszimmer offen.

Nassau, 5. Febr. 1917.

Moser, Pfarrer.

Heute Montag Abend:
Jungfrauenverein.

Eine Kopiermaschine

zu kaufen gesucht.
Rendant Medendach.

Fräulein

perfekt im Maschinenscreiben und für Registratur sucht sofort

„Rheinisch-Nassauische Gesellschaft, Laurenburg a. d. L.“

Eine freundliche Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Manfard und Zubehör, zu vermieten. Näheres Nassauer Anzeiger.

Ein Mädchen, welches Hausarbeit kochen kann, zu sofortigem Eintritt gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche zum 1. März als Ersatz für mein langjähriges Mädchen, ein älteres erfahrendes, durchaus zuverlässiges Mädchen, am liebsten vom Lande.

Frau Ida Schulz geb. Raftner.

Für Schüler!

Schreibhefte Stück 13 Pfg.
Schreibhefte mit schwarzem Deckel 25 u. 30 „
Notizbücher Stück 10 „
Griffel 12 Stück 12 „
Holzgriffel 2 Stck. 5 „
Dg. Stahlfedern 0,75 10 „
Bleistifte 2 Stck. zu 15 „
Federhalter, Tafeln usw. zu sehr billigen Preisen.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Neue Sendungen

eingegangen in:

Pfefferminz, Eintochtpfen,
Feldpostschachteln.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Schuhlager!

Während des Krieges unterhalte ich ein Lager in Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder. Reiche Auswahl. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Carl Beholdt, Nassau.

Arbeiter sucht

Gewerkschaft Käfernburg,
Glühbirnen.

Milchzentrifugen

in allen Größen, auch für Ziegenbesten, vorrätig.
Jacob Landau, Nassau.